

Schöning aus seiner Gefangenschaft, in der ihn der Kaiser zwei Jahre lang gehalten hatte, nach Sachsen zurückkehrte, begannen sofort dessen Intriguen gegen Friesen von neuem; dieser jedoch, von seinen Freunden gewarnt, leistete dem kurfürstlichen Befehl, der ihn von seinem Posten abberief, keine Folge und schickte statt der Antwort dem Kurfürsten sein Generalspatent zurück. Ueber diesen Schritt erzürnte Friedrich August so, dass er die Erbgüter Friesens — Schönfeld, Jessen und Graupa — mit Beschlag belegte und sie dem Feldmarschall Schöning überliess, der sich des Besitzes derselben jedoch nur kurze Zeit erfreute und bereits 1696 starb.

Julius Heinrich von Friesen machte in der Folge in kaiserlichen Diensten eine glänzende Carrière, wurde in den Grafenstand erhoben und nach seiner rühmlichen Vertheidigung von Landau 1703 zum Generalfeldzeugmeister ernannt. Zwischen ihm und seinem von ihm tief beleidigten Landesherrn hatte zwar, als Friedrich August 1695 aus dem türkischen Feldzuge nach Wien zurückgekehrt war, eine Aussöhnung stattgefunden, diese war jedoch bloss eine äusserliche, denn, trotz der nach damaliger Sitte von Friesen kniefällig geleisteten Abbitte, wurden ihm die eingezogenen sächsischen Güter nicht zurückerstattet.

Ein Jahr nach Eingehung seiner Ehe war dem Julius Heinrich von Friesen am 26. August 1681 in den Niederlanden, wahrscheinlich in Maastricht, ein Sohn geboren worden, der die Namen Heinrich Friedrich erhielt. Die Erziehung desselben fiel bei dem unstäten Kriegerleben des Vaters der trefflichen, mit reichen Geistesgaben ausgestatteten Mutter anheim, welche in Holland, dem damaligen Hauptsitze klassischer Bildung, den Unterricht des Sohnes den gelehrtesten Philologen anvertraute. Dieser besuchte später, wie sein Vater, die holländischen Universitäten und wurde dann nach Genf, der Heimath der Mutter, gesendet, um dort seine Studien zu vollenden und gleichzeitig sich den gewandten Gebrauch der französischen Sprache anzueignen. In der That erwarb Heinrich Friedrich sich auf diese Weise eine seltene Sprachkenntnis; neben der lateinischen und griechischen Sprache, die er in Holland gründlich erlernt hatte, bediente er sich der deutschen, holländischen, französischen und englischen mit grösster Leichtigkeit. Reisen durch Frankreich und England vollendeten nach damaliger Kavaliersitte seine sorg-